

Leseprobe aus:

Tracy Mack, Michael Citrin

Sherlock Holmes



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf rowohlt.de.



Inhalt

Vorwort	In dem das Ende nahe ist	11
1. Kapitel	Der Besucher	13
2. Kapitel	Mordanschlag auf Sherlock Holmes	18
3. Kapitel	Holmes' Pläne	25
4. Kapitel	Feuer im Schloss	30
5. Kapitel	Spione in der Baker Street	37
6. Kapitel	Abschied vom Schloss	42
7. Kapitel	Der Bärtige erscheint	47
8. Kapitel	Elliot rastet aus	52
9. Kapitel	Besprechung bei Doktor Watson	57
10. Kapitel	Abschied von Pilar	61
11. Kapitel	Die Bande und Bloomfield	66
12. Kapitel	Überraschung im Zug	71
13. Kapitel	Eine Landpartie	76

14. Kapitel	Im Kontinentalexpress	81
15. Kapitel	Ozzie kombiniert meisterhaft	85
16. Kapitel	Bloomfields Bauernhof	89
17. Kapitel	Ein unangenehmer Besucher	92
18. Kapitel	Kampf auf dem Bauernhof	96
19. Kapitel	In der Kleiderkammer	99
20. Kapitel	Newhaven	104
21. Kapitel	Von Calais nach Paris	110
22. Kapitel	Blinde Passagiere	115
23. Kapitel	Eine Suite in Paris	122
24. Kapitel	Abenteuer in Brüssel	128
25. Kapitel	Der Einbruch	134
26. Kapitel	Mit Holmes und Watson auf Reisen	143
27. Kapitel	Ozzie wird verhört	146
28. Kapitel	Moriartys Geheimnis	153
29. Kapitel	Holmes' neue Pläne	158
30. Kapitel	Ein Treffen in Genf	162
31. Kapitel	Ozzie kehrt zu Moriarty zurück	169
32. Kapitel	In den Schweizer Alpen	174
33. Kapitel	Ozzie fragt Whitley aus	179



34. Kapitel Ohne Ozzie nach Hause?	183
35. Kapitel Ozzie und Holmes treffen sich wieder	186
36. Kapitel Die letzte Falle	197
Nachwort	202

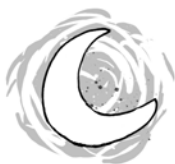
Tipps und Informationen für den angehenden Detektiv

Wie man einen Krimi schreibt	215
Die Eisenbahn zu Zeiten von Königin Victoria	217
Bist du ein Sherlockianer oder ein Doylianer?	219
Sir Arthur Conan Doyle - ein kurzer Lebenslauf	220
Danksagung	222



Für
Sadie May Citrin





VORWORT

In dem das Ende nahe ist

Werter Leser,

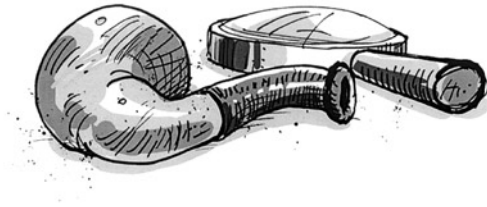
drei Bücher lang habe ich dir die Abenteuer der Baker-Street-Bande, den treuen Assistenten des Meisterdetektivs Sherlock Holmes, anvertraut, denn Forscher und Historiker haben ihnen zu keiner Zeit die nötige Anerkennung zuteilwerden lassen.

Doch inzwischen weißt du mehr als alle diese Ignoranten. Darum will ich dir eine lange Einführung ersparen. Ich habe ohnehin weder die Neigung noch die Kraft zu solchen Formalitäten. Mir bleibt nur noch, dir, werter Leser, Lebewohl zu sagen. Ach, ich tue es schweren Herzens. Ist das Sentimentalität oder Melancholie? Ich weiß es nicht. Und doch wird dies das letzte Abenteuer sein, das ich dir erzähle – und das schwerste für unsere unermüdlichen, unerschrockenen Freunde. Ich habe mich in den Jahren seit der *«Letzten Falle»* unzählige Male gefragt: Hätte es für die Bande wieder so wie früher werden können? Oh, wie das Schicksal mit uns allen gespielt hat!

Vergib mir, ich schweife ab, obwohl ich doch verspro-

chen habe, dich nicht lange aufzuhalten. Komm. Wie der
Meister sagt: «Das Spiel beginnt.»

Dein Anonymus
London, England
1955



1. KAPITEL

Der Besucher

Im Herzen des Londoner Westends saß auf einem Bürgersteig in der Baker Street, genau gegenüber der Nummer 221B, ein magerer Junge namens Ozzie neben einem umgedrehten Hut und sah mit herzerweichendem Blick zu den Passanten auf. Neben ihm ließ sein bester Freund mit falscher Begeisterung ein Lied ertönen:

Ich muss per Schiff nach Spanien schummern,
Wo die Kanonen drohend wummern,
Gewährt drum die Bitte, erfüllt meinen Wunsch:
Ein holdes Weib, ein Glas voll Punsch.

Obwohl der April schon fast vorüber war, lag in der kühlen, feuchten Luft noch kein Frühling. Nur der leichte Geruch von Magnolienblüten, den der Wind mit sich brachte, ließ den Wechsel der Jahreszeit ahnen. Ozzie zitterte in seinem dünnen Mantel und hustete kräftig, als Wiggins sich vorbeugte, um zu sehen, was sich im Hut angesammelt hatte. Es waren nur zwei Schilling. Die Passanten waren heute nicht in Geberlaune.

Wenn ich dann tot im Grabe bin,
Und meine Sorgen sind dahin,
Gewährt mir die Bitte, erfüllt meinen Wunsch:
Stellt auf mein Grab ein Glas voll Punsch.

Mutlos sang Wiggins noch eine letzte Strophe, bevor er auf dem Bürgersteig neben Ozzie zusammensank. «Es ist schon Wochen her, dass der Meister uns um Hilfe gebeten hat. Jetzt ist meine Stimme futsch, und es hat uns nix eingebracht.» Wiggins schüttelte den Kopf. Sein Magen knurrte. «Was glaubt der Meister, wie wir überleben sollen, wenn er uns nicht bezahlt? Bald müssen wir wieder Ratten grillen.»

Ozzie zuckte bei dem Gedanken zusammen. «Ich ess lieber den ganzen Tag Kartoffeln als nochmal 'ne Ratte. Zu viele Knochen.»



«Nicht, wenn du 'ne nette fette erwischst. Du holst uns ein paar fette, nicht wahr, Shirley?» Wiggins kraulte sein zahmes Frettchen, das sich in seinem Schoß zusammengerollt hatte.

«Es ist viel zu lange her», stimmte Ozzie ihm zu. Er sah zu den Fenstern von Sherlock Holmes' Wohnung hinauf. «Keine tollen Abenteuer, keine Arbeit für die grauen Zellen. Wüsste gern, ob der Meister keine Fälle aufzuklären hatte oder ob er sie einfach ohne uns gelöst hat.» Die zweite Möglichkeit behagte Ozzie gar nicht. Vielleicht ging der Meister ihm persönlich aus dem Weg?

In diesem Augenblick bewegte sich die unverwechselbare Silhouette von Sherlock Holmes – groß, schlank, mit einer markanten Hakennase – am Fenster seines Arbeitszimmers in der zweiten Etage vorbei. Er rauchte seine Tonpfeife und schien in Gedanken versunken zu sein.

Ozzie seufzte und zog aus der Innentasche seines Mantels ein schmales Buch hervor. «Wie wär's mit ein bisschen Training, Wiggins?» Er schlug das Buch auf und las den Titel vor: *Der Mann mit der eisernen Maske*.

«Bitte, Oz, keine Lesestunde jetzt, es ist schon hart genug.» Wiggins ballte protestierend seine Fäuste.

«Aber du wirst immer besser, Kumpel. Die meisten Worte kannst du schon erkennen. Bald wirst du ganz allein die Zeitung lesen.»

«Ich mag Geschichten gern, Oz, und ich hab nichts gegen die Lesearbeit. Aber die Worte laut vorlesen, da komm ich mir dumm vor.»

«Du wirst dir nicht mehr dumm vorkommen, wenn du lesen kannst, Wiggins.»

Während sie miteinander sprachen, rollte ein großer, von zwei Pferden gezogener Brougham die Baker Street hinunter und hielt vor der Nummer 221B. Die Jungen sprangen auf und beobachteten, wie ein dünner älterer Mann mit Zylinder und schwarzem Umhang der Kutsche entstieg.

Ozzie erschrak, als der Mann sich zu ihnen umdrehte. Die hohe Stirn, das eingesunkene Gesicht, die tiefliegenden Reptilienaugen waren nicht zu verwechseln. Ihre Blicke trafen sich, und ein Schlangenlächeln glitt über die dünnen Lippen des Mannes. Dann betrat er das Haus Nummer 221B, als sei nichts gewesen.

Ozzie schauderte. Nicht weil der gefährlichste Mann Englands ihm einen Blick zugeworfen hatte. Ihn irritierte viel mehr die Vertraulichkeit, die in diesem Blick lag.

«Das war Professor Moriarty!», rief Wiggins. «Und er ist einfach so ins Haus des Meisters gegangen – ohne sich ankündigen zu lassen. Ich versteh das nicht.»

Ozzie nickte zustimmend. «Hinterher!»

Vorsichtig überquerten die Jungen die Baker Street und betraten das Haus. Sie schlichen die Treppe hinauf, hielten auf dem Absatz an und lauschten einer Unterhaltung, die bereits im Gange war.

«Alles, was ich Ihnen zu sagen habe, haben Sie sich bereits gedacht», sagte Moriarty.

«Dann kennen Sie möglicherweise auch meine Antwort», erwiderte Holmes.

«Sie bleiben dabei?»

«Selbstverständlich», antwortete Holmes ohne Zögern.

Wiggins versuchte zu verstehen, was die Männer mit ihren Andeutungen eigentlich sagen wollten. Obwohl ihm die Bedeutung der Worte nicht klar wurde, spürte er die Botschaft, die darunter lag: Moriarty hatte genug davon, dass Holmes sich in seine Angelegenheiten einmischte, und drohte ihm.

«Sie sollten es lassen, Mr. Holmes», sagte Moriarty, «Sie sollten es wirklich lassen.»

Ozzies Herz schlug bis zum Hals. Das ist das Ende, dachte er. Sie werden sich nicht einigen. Moriarty ist ohne Vorwarnung hierhergekommen, vor einem allerletzten Kampf. Ozzie merkte, wie die Luft aus seiner Lunge entwich, griff leise nach der Medizinflasche in seinem Mantel und nahm einen Schluck.

Die Diskussion war offensichtlich beendet, und so zog Wiggins Ozzie die Stufen hinunter und auf die Straße hinaus. Dort bemerkte sie Moriartys massiger Kutscher. Er sprang vom Wagen herunter und kam drohend auf sie zu. Schon wollte er sie am Kragen packen, aber die Jungen liefen schnell wie die Windhunde die Baker Street hinauf.



Mordanschlag auf Sherlock Holmes

Wenige Augenblicke später spähten Ozzie und Wiggins aufmerksam um die Ecke der Dorset Street und beobachteten, wie Moriarty und sein Kutscher davongefahren. Erleichtert kehrten sie auf ihren Platz gegenüber von Holmes' Wohnung zurück.

«Sieht so aus, als ob der Meister in der Tinte steckt.» Wiggins blinzelte sorgenvoll mit seinen haselnussbraunen Augen. Solange er für Sherlock Holmes arbeitete, hatte er sich nicht vorstellen können, dass der große Detektiv einmal die Hilfe der Bande zu seinem *eigenen* Schutz benötigen würde.

Ozzie war derselben Meinung. «Moriarty hat genug davon, dass der Meister seine Pläne durchkreuzt. Aber das kann noch nicht alles gewesen sein. Moriarty kommt nicht einfach so vorbei, um zu drohen. Dafür schickt er andere.»

«Was meinst du, was das bedeutet?»

Ozzie wiegte den Kopf. «Der Meister hat einen Plan, der Moriarty bedroht. Ich bin nicht sicher, was das ist.» Er war immer noch etwas durcheinander vom Anblick

des Erzfeindes von Sherlock Holmes. Er erinnerte sich, wie er Moriarty in *Watson verschwindet* verfolgt hatte, als dieser entdeckt worden war und durch einen Tunnel floh. Oder hatte Moriarty ihn zu sich befohlen? Die Einzelheiten waren unklar, doch Ozzie wusste, dass dieser Mann ihn magisch anzog; warum, konnte er sich selbst nicht erklären. Moriarty strahlte für ihn eine seltsame Wärme aus, fast wie ein Vater – als ob er Ozzie die Chance geben wollte, seiner Organisation beizutreten. Wiggins war damals Zeuge des Zusammentreffens gewesen, und als er Ozzie später darauf ansprach, bekam er Zweifel an der Loyalität seines Freundes. Ozzie wusste, dass Wiggins nicht begriff, was geschehen war, und er fragte sich ernsthaft, ob er wirklich bei Moriarty geblieben wäre. Hätte dieser sich auf eine Weise um ihn gekümmert, wie es Holmes anscheinend nicht konnte?

Wiggins beobachtete das Mienenspiel seines Freundes. «Du denkst an ihn, oder?»

Ozzie kratzte sich am Kopf. «Dieses ganze Gespräch, Wiggins, das war so ... merkwürdig, es war ... Ich war gar nicht ich selbst.»

Wiggins schwieg. Dann grinste er und schlug Ozzie auf die Schulter. «Du bist schon in Ordnung, Kumpel.»

Ozzie boxte zurück und lächelte. Doch das Vertrauen seines Freundes spülte nicht die ungunen Gefühle weg, die das Erscheinen Moriartys in ihm geweckt hatte.

Während die Jungen miteinander sprachen, kam ein militärisch wirkender Mann den Bürgersteig entlang auf sie zumarschirt. Er trug Tweedhosen und einen dazu

passenden Jagdmantel. Er sah aus wie ein Landedelmann oder wie jemand, der an einem Jagdausflug teilnahm. Ozzie hatte so einen Aufzug schon während seiner Reise durch Oxfordshire gesehen, als er nach seiner Großtante Agatha suchte. Unter seinem rechten Arm trug der Mann einen langen, schmalen Tuchballen, der an beiden Enden zugenäht war. Er hielt an der Haustür, die der Nummer 221B genau gegenüberlag, zog einen Schlüssel aus der Tasche und betrat das Gebäude.

Die Jungen starrten ihm nach. Da bemerkte Ozzie das Schild «Wohnung zu vermieten» im zweiten Stock über ihnen. «Den Typen hab ich noch nie gesehen. Vielleicht hat er die Wohnung erst vor kurzem gemietet.»

«Der sah nicht wie ein Schneider aus. Wozu trägt er dann einen Stoffballen mit sich herum?», fragte Wiggins.

«Gute Frage, Kumpel . . .» Bevor Ozzie eine Vermutung äußern konnte, regneten Ascheflocken auf den Bürgersteig neben ihnen.

Wiggins schaute nach oben. «Er muss aufs Dach geklettert sein.»

Ozzie überprüfte die Tür. Der Mann hatte sie nicht hinter sich abgeschlossen. Leise stieß Ozzie sie auf. Als er niemanden im Flur erblickte, winkte er Wiggins, ihm zu folgen.

Die Jungen schlichen schweigend die Treppe hinauf und sahen vorsichtig um jede Ecke, bevor sie ihren Weg fortsetzten. Sie trafen niemanden im Treppenhaus, und die Türen zu den Wohnungen waren alle angelehnt. Da-